stellung, die entzückende kunstgerechte Schiffsmodelle aller Art für die Jugend zeigt, vom einfachsten Kahn bis zum beleuchteten Uhrwerksdampfer, der auch in Einzelteilen zum selbständigen Zusammensetzen zu haben ist. Die brennende Frage des „Bootsradio" ist in praktischen Kleinkoffern gelöst und die Einbeziehung des Angleridylls als wichtiger Teil des Wassersportes ist ein weiterer Gewinn der Darbietungen.

Dies alles und die Schönheit des Templiner Sees werden sowohl jeden Natur- wie Sportfreund uneingeschränkt in ihren Bann ziehen. F. Berikau.

Der ungarische Fälscherprozeß.

Aussagen des Prinzen Windischgrätz.

§ Budapest, 8. Mai.

Der Landespolizeichef Radossy erklärte im Verlauf seiner Vernehmung, daß die Frankfälscher zu deutschen Kreisen keine Beziehungen hatten, daß die ungarische Regierung von den Fälschungen nichts wußte und daß auch die ungarische Gesandtschaft in Berlin in die Angelegenheit nicht eingeweiht war.

Prinz Windischgrätz, der nun vernommen wurde, machte den Eindruck eines gebrochenen Mannes. Er stützte sich auf einen Stock, hielt sich aber mitunter nur mühevoll aufrecht. Seine Stimme ist klanglos. Er fühlt sich nicht schuldig. Die Frankfälschungen seien kein gemeines Verbrechen, sondern ein Teil des Kampfes, der aus patriotischen Gründen begangen wurde. Man habe denen einen Schaden zufügen wollen, die Ungarn zugrunde gerichtet haben. Er habe niemanden zur Fälschung überredet. In diesem Zusammenhange erwähnte er die Namen Meszaros und des Grafen Paul Teleki. Später habe man das Fachurteil des Deutschen Schulze eingeholt. Da jedoch dessen Kostenanschlag zu hoch gewesen sei, habe der Technische Rat im Budapester Kartographischen Institut, Gerö, mit Wissen seiner Vorgesetzten etwa 30 000 Falsifikate hergestellt. Davon seien 8000 bis 10 000 mißlungen. Feldbischof Zadravecz sei erst später in die Angelegenheit eingeweiht worden. Die Arbeiten und den Vertrieb habe er, der Prinz, mit 9½ Milliarden Kronen finanziert. Auch der dritte unter Eid vernommene Angeklagte, General Haitz, Leiter des Kartographischen Instituts, beruft sich auf seine patriotische Gesinnung.

Kongresse und Versammlungen.

. **Reichsbundtagung des Königin-Luise-Bundes.** In Halle fand die dritte Bundestagung des Königin-Luise-Bundes statt. Nach der Eröffnung durch die Bundesvorsitzende, Frau Retz, nahm der Vertreter der Bundesleitung des „Stahlhelms" das Wort, um zu erklären, daß der „Stahlhelm" mit dem Königin-Luise-Bund immer auf gleichem Wege gehen werde, um in gemeinsamer Arbeit das große Ziel zu erreichen. Nach den Begrüßungsansprachen der Vertreter verschiedener nationaler Verbände versicherte der Führer des „Vaterländischen Arbeitervereins", daß die Arbeiterfrauen stets ihre ganze Kraft dem Luise-Bund widmen würden. Bei der Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß der Bund augenblicklich in 770 Ortsgruppen über 50 000 Mitglieder zähle.

. **Koloniale Jugendtagung in Bernburg a. d. S.** Die 1924 auf dem Kolonialtage zu Potsdam angeregte Werbung für den kolonialen Gedanken unter der Jugend ist so erfolgreich gewesen, daß in allen Teilen des Reiches Jugendgruppen gebildet worden sind. Ihre Mitgliederzahl ist auf mehr als 3000 angewachsen. Eine erste Tagung der Jugendgruppen findet am 23. und 24. Mai in Bernburg a. d. S. statt. Die dem Kolonialen Jugendausschuß angeschlossenen Gruppen werden durch Abordnungen unter ihren Führern an der Veranstaltung teilnehmen. Parteipolitische und konfessionelle Dinge, die mit den Aufgaben des Jugendausschusses nichts zu tun haben, scheiden für die Tagung aus.

Aus dem Gerichtssaal.

Bewährungsfrist für die Gräfin Bothmer? Die Potsdamer Gerichte werden sich jetzt, nachdem die Revision der Gräfin Bothmer verworfen worden ist, mit der Strafverbüßung der Verurteilten zu beschäftigen haben. Frau von Bothmer war in dem ersten großen Verfahren in der Berufung zu zwei Monaten Gefängnis, in dem Prozeß wegen Urkundenfälschung und Betruges zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Verteidiger der Gräfin wollen jetzt beim Landgericht den Antrag stellen, Frau von Bothmer eine Bewährungsfrist zu geben. Die zuständige Kammer wird sich mit dieser Angelegenheit noch eingehend zu beschäftigen haben.

Todesurteil wegen Kindesmordes. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin stand der Chauffeur Gaedke aus Dyrotz bei Wustermark unter der Anklage, sein dreijähriges Kind vorsätzlich getötet zu haben. Das aus erster Ehe stammende Kind war bei den Eltern seiner Braut untergebracht. Wegen eines chronischen Ausschlages wollte er es am dritten Weihnachtsfeiertag vorigen Jahres nach der Charité bringen. Am nächsten Tage wurde es, im Schnee vergraben und mit einem Tuch erwürgt, aufgefunden. Der Angeklagte behauptete, das Halstuch zu fest zugezogen zu haben, wodurch das Kind erstickt wäre. Die Sachverständigen sagten, daß die Verknotung des Tuches so fest war, daß sie absichtlich zum Zwecke der Tötung herbeigeführt sein mußte. Weshalb Gaedke sein Kind getötet hat, konnte nicht festgestellt werden. Trotzdem sah das Gericht die Tat als einen Mord an und verurteilte den Angeklagten zum Tode.

Verurteilung wegen Zertrümmerung der Wahlurne. Der kommunistische Gemeindevertreter Kähne in Dölau bei Halle wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 8. März, um die Wahl eines festbesoldeten Gemeindevorstehers zu verhindern, die Wahlurne zerschlagen hatte. Der Wahlakt mußte damals unterbrochen und in einer späteren Sitzung durchgeführt werden. Wegen Sachbeschädigung und wegen Behinderung an der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte erkannte das Gericht auf jene Mindeststrafe.

Klageerhebung gegen den ehemaligen amerikanischen Generalstaatsanwalt Daugherty. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat in Verbindung mit der Bestechungsaffäre des früheren Eigentumsverwalters Miller Anklage gegen den ehemaligen Generalstaatsanwalt Daugherty erhoben, der bereits im Ölskandal eine zweifelhafte Rolle spielte. Die Anklage wirft Daugherty vor, er habe für die Rückgabe von beschlagnahmten Aktien der „American Metals Company" an Schweizer und deutsche Firmen Bestechungsgelder bezogen. Daugherty hatte sich bei einer früheren Vernehmung durch die Aussage schwer belastet, sein Bruder habe die von ihm erhaltenen Hauptbuchblätter verbrannt. Weitere Aussagen hat Daugherty damals mit der Begründung verweigert, es könnten Privatangelegenheiten des Präsidenten Harding und seiner Familie bekanntwerden.

Vermischtes.

Professor Franz von Soxhlet gestorben. Soxhlet — alle Mütter, alle Säuglingspflegerinnen kennen den Namen! Es ist der Name eines Mannes, der sich durch seine Forschungen über die Frage der Sterilisierung der Milch und Säuglingsernährung große Verdienste erworben hat. Franz Soxhlet (den Adelstitel erhielt er erst später) stammte aus Brünn, hatte in Leipzig Naturwissenschaft und Landwirtschaft studiert, war zuerst dort, dann in Wien Assistent an landwirtschaftlich-chemischen Instituten geworden und wurde 1879 Professor der Agrikulturchemie in München und Vorstand der Landwirtschaftlichen Zentralversuchsstation für Bayern. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Chemie der Milch: er gab eine Theorie des Butterungsprozesses und eine Methode der Bestimmung des Fettgehalts der Milch sowie namentlich eine Anleitung zur Sterilisierung der Milch behufs ihrer Verwendung bei der Ernährung der Kinder heraus. Als sehr wertvoll erwiesen sich auch seine Untersuchungen über die Unterschiede zwischen Kuh- und Frauenmilch. Daneben liefen andere Arbeiten über die Zuckerarten, über die Fettbildung von Kohlehydraten usw. Das Soxhletsche Verfahren der Milchsterilisierung ist von außerordentlicher Bedeutung: es schützt, folgerichtig angewandt, die Säuglinge vor den sogenannten Sommerdiarrhöen und schränkt dadurch die Kindersterblichkeit in hohem Maße ein.

Die ehemalige Kaiserin von Mexiko fälschlich totgesagt? Nach einer unbestätigten Nachricht lebt die Kaiserin Charlotte von Mexiko, die im März 1925 totgesagt wurde, noch. Der Gothaische Hofkalender leitete kürzlich Erhebungen ein und wandte sich an das Königshaus in Belgien, wo Kaiserin Charlotte seit einigen Jahren auf einem Schloß lebt, und erhielt von dort die Mitteilung, daß die Nachricht von dem erfolgten Tode der Kaiserin auf einem Irrtum beruhe und diese noch am Leben sei.

Das ewige Zeitungspapier. Der amerikanische Universitätsprofessor Rhodes will eine glänzende Methode zur Neuverwertung bereits bedruckten Papiers erfunden haben. Rhodes ist Chemiker und seine Erfindung ist chemischer Natur. Das Papier wird mit Substanzen behandelt, die die Druckfarbe allmählich austilgen und schließlich völlig verwischen, so daß das Papier ruhig von neuem bedruckt werden kann. Theoretisch wäre es also möglich, daß der Abonnent einer Zeitung nur einmal ein Exemplar des Blattes ins Haus geschickt bekommt, dieses Exemplar, nachdem er es gelesen hat, an den Verlag zurückgibt und es am nächsten Morgen mit neuen Nachrichten geschmückt wiederkriegt, und so, wenn das Blatt nicht bei der chemischen Reinigung in Fetzen geht, bis in alle Ewigkeit. Rhodes verweist mit gerechter Entrüstung auf die fabelhafte Papiervergeudung, die gegenwärtig Sitte ist. Allein in den Vereinigten Staaten sind im Jahre 1925 mehr als 23 000 Tonnen Zeitungen einfach als Makulatur und Packpapier verschandelt worden. Wenn wir erst die Zeitung von Ewigkeitswert haben werden, werden endlich auch alle Wälder, aus denen jetzt das Papier gemacht wird, ruhen können.

Gesegneter Appetit. In einem Gasthaus in Alpthal im Kanton Schwyz erschien dieser Tage ein Tourist, der bei dem Wirt ein Rührei von 20 Eiern, zwei Laib Brot mit Butter und Käse und entsprechende Getränke bestellte. Der Wirt deckte für vier Personen, da er annahm, daß die übrigen Teilnehmer des Mahles nachkommen würden. Sein Erstaunen war nicht gering, als der einsame Gast alles allein verfutterte. Man erkundigte sich, ob der Meisteresser vielleicht eine Wette gewinnen wollte, aber er erwiderte ruhig, daß er einmal im Monat zwei Tage lang nichts esse und dann das Versäumte am folgenden Tage nachhole. Er habe die Erfahrung gemacht, daß das seiner Gesundheit besonders gut bekomme.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner amtliche Notierungen vom 8. Mai.

. **Börsenbericht.** Die Börsenwoche schloß in uneinheitlicher, überwiegend schwacher Haltung, lediglich die Hypothekenbankaktien waren auffallend fest. Der Geldmarkt ist weiter flüssig, tägliches Geld 4—5,50 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 80,77 bis 80,97; franz. Frank 13,19—13,23; belg. 12,88—12,92; schweiz. 81,14—81,34; Italien 16,78—16,82; schwed. Krone 112,19—112,47; dän. 109,51—109,79; norweg. 90,19 bis 90,41; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,21 bis 59,35.

Produktenbörse. Die nordamerikanischen Märkte waren infolge günstigeren Wetters für die Saaten schwächer, und auch die Cifforderungen Kanadas wie Argentiniens zeigten sich eher etwas nachgiebiger. Von Liverpool fehlten in der Anfangsdepesche Terminnotierungen. Material für die hiesige Maiabwicklung bleibt nach wie vor knapp, so daß Weizen per laufenden Monat seine letzte Notiz behielt, während andere Sichten etwas nachließen. Für Roggen ist das Material in prompter Ware auch nicht reichlich. Immerhin stellten sich die Preise dafür etwas niedriger. Auch im Zeitgeschäft behaupteten sich die Notierungen nicht voll. Der Verkehr war sehr still. Gerste blieb ruhig. Für Hafer genügen die diesseitigen Gebote den Forderungen der Provinz nicht, so daß nur kleiner Umsatz zustande kommt. Mehl ist nach wie vor still, auch Futterartikel ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	8. 5.	7. 5.		8. 5.	7. 5.
Weiz., märk.	294-297	294-297	Weizkl. f. Brl.	11-11,2	11-11,2
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	11,8-12,0	11,8-12,0
Rogg., märk.	174-179	170-179	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	29-39	29-39
Braugerste	193-207	193-207	kl. Speiseerbs.	24-26	26-28
Futtergerste	—	172-188	Futtererbsen	20-24	22-25
Hafer, märk.	192-202	192-202	Peluschken	20-24	22-25
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Wicken	28-30	28-30
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,7-12,7	11,7-12,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-15	14-15
Bln. br. inkl.			Seradella	36-40	36-40
Sack (feinst.			Rapskuchen	13,7-14,0	13,7-14,0
Mrk. ü. Not.	36,7-39,5	36,7-39,5	Leinkuchen	18-18,5	18,0-18,5
Roggenmehl			Trockenschpl.	9,8-10,1	9,8-10,2
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,8-19,4	18,8-19,4
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	25-26,5	25-26,5	Kartoffelflck.	15,4-15,8	15,5-16,0

Butter. 1. Qualität 1,63 M., 2. Qualität 1,45 M., abfallende Sorten 1,25 M. für ein Pfund.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2469 Rinder, darunter 552 Bullen, 585 Ochsen, 1332 Kühe und Färsen, 2180 Kälber, 5586 Schafe, 7412 Schweine, 35 Ziegen. Verlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 53—56, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 49—52, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44; Bullen a) 50—53, b) 46—48, c) 43—45; Kühe und Färsen a) 50—54, b) 41—47, c) 32—38, d) 26—30, e) 22—24; Fresser 38—44; Kälber a) —, b) 75—83, c) 62—70, d) 50—60, e) 42—48; Schafe a) 58—63, b) 45—55, c) 30—40; Schweine a) —, b) 73, c) 75—76, d) 73—75, e) 71 bis 73; Sauen 67—70; Ziegen 20—25. — Vom 11.—13. Mai Mastviehausstellung. Am 12. Mai wie gewöhnlich Viehmarkt.

* Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 19. bis 24. April d. Js. ab märkischer Station 8,81 Mark.

Junkers Flugzeugwerke A.-G. und Junkers Motorenbau G. m. b. H. in Dessau. In der in Berlin abgehaltenen Generalversammlung der Junkers Flugzeugwerke A.-G. und Junkers Motorenbau G. m. b. H. in Dessau wurde der Beschluß gefaßt, den Geldaufwand des Werkes mit dem Auftragsbestande in Übereinstimmung zu bringen, ohne die Forschung, die Versuchsanstalt und die Entwicklung neuer Flugzeugtypen und Motore zu beeinträchtigen.

Ingeborg.

12 Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz durch Stuttgarter Roman-Zentrale E. Ackermann, Stuttgart.

Und von da an hatte er alles aufgegeben, was ihn mit seinen Kreisen, in denen auch die Geliebte lebte, verband, hatte den stolzen Namen abgelegt; er wollte verschollen sein — und man hatte ihn gewähren lassen, da er von jeher ein sonderbarer Kauz gewesen war, der gar nicht in die feudale, lebenslustige Gesellschaft paßte!

Ingeborgs Kindheit war arm an Freuden gewesen. In strenger Zucht des Vaters, der ihr wenig Zärtlichkeit gönnte, war sie der Trost, das einzige Glück ihrer Mutter. Das phantasievolle, lebhafte Kind zeigte schon in frühester Jugend eine große darstellerische Begabung, die von Vera, der Schwester Marie Ellguths, erkannt wurde.

Einige achtlos hingeworfene Bemerkungen darüber legten den Keim zu jenem Wunsche, der sich bei Ingeborg immer mehr zu einem fast brennenden Verlangen verdichtete, je älter sie wurde. Und umsomehr, da ihr Vater sie dazu bestimmt hatte, ihr Examen als Lehrerin zu machen, wozu sie nicht die geringste Neigung verspürte.

Vera v. Strahlendorf hatte sie bei ihrer letzten Anwesenheit noch mehr in ihrer Abneigung bestärkt, so daß Ingeborg sich innerlich so unglücklich und unbefriedigt wie nur denkbar fühlte.

Und nun kam noch ihre Bekanntschaft mit Steineck dazu, der auf ihr junges, unerfahrenes Herz einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, daß sie ihn nicht vergessen konnte! — — Ehe sie heimlich das Elternhaus verließ, hatte sie noch je an den Vater und die Mutter geschrieben.

In herzlichen Worten hatte sie um Verzeihung für das Unrecht gebeten, das sie tue, ohne ihr Vorwissen fortzugehen — aber sie könne nicht anders handeln, und die Zukunft werde ihnen zeigen, daß sie das Richtige erwählt, und bei Tante Vera sei sie ja gut aufgehoben.

Mit Tränen in den Augen und gerungenen Händen saß Frau Ellguth da und starrte vor sich hin. Daß ihr Kind auf einen solchen abenteuerlichen Gedanken hatte verfallen können, wäre ihr nie in den Sinn gekommen, und ihr Herz war von tiefem Schmerz erfüllt.

Darum auch war Ingeborg gestern so zärtlich und anschmiegend gewesen! Eine Beruhigung hatte sie — die Tochter war bei der resoluten Schwester wohl geborgen.

Vera hatte im vorigen Jahre bei ihrem Besuch gebeten — „gib mir Deine Inge mit, das Mädel soll es gut bei mir haben — hier bei Euch versauert sie ja! Ich begreife überhaupt nicht, daß Ihr beide Eltern dieses strahlend schönen Geschöpfes seid!"

Natürlich war aus diesem Vorschlag nichts geworden. Jetzt aber hatte Ingeborg sich darauf besonnen und war zur Tante geflüchtet, die ihr mehr Verständnis entgegenbringen würde, als der eigene Vater! — —

Als Pastor Ellguth die Zeilen gelesen, die Ingeborg an ihn gerichtet, sagte er eine Weile nichts.

Ob es ihm doch nahe ging, durch seine Härte die Flucht der Tochter aus dem Elternhause veranlaßt zu haben? — Angstvoll blickte seine Gattin auf ihn.

Da endlich rührte er sich. Er nahm den Brief, zerriß ihn in kleine Stücke, die er achtlos zur Erde fallen ließ, und sagte mit harter und unheimlich ruhiger Stimme: „So wie ich jetzt diesen Brief zerreiße, so vernichte ich jedes Band mit jener Pflichtvergessenen! Von heute an habe ich keine Tochter mehr, und ich verbiete Dir, sie je wieder zu erwähnen!" — — — — — — — — — — —

Mit offenen Armen nahm Vera v. Strahlendorf die Nichte auf. Sie war eine imposante Erscheinung von tatkräftigem Wesen. Ihre Augen waren sehr klug und ein wenig schelmisch.

„Na, nun ruhe Dich aus, Du armes Hascherl! Hier ist Dein Zimmerchen gelt, es ist doch gemütlich? Wirst Dich schon wohl fühlen bei der „Komödiantentante". Nun laß Dich auch mal anschauen — hübsch bist Du geworden — sehr hübsch — brauchst nicht rot zu werden, wenn Deine alte Tante Dir das sagt —"

„Alt — Tante? — Wie Du gut und jung aussiehst und dabei bist Du doch nur sechs Jahre jünger als Mutter. Man sieht Dir Deine vierundvierzig Jahre wirklich nicht an —", bewundernd blickte Inge auf sie.

„Pst, Kind, das nicht so laut sagen — um Gottes willen —", lachend legte sie die wohlgepflegte Hand auf den Mund des jungen Mädchens, „beim Theater spricht man nie vom Alter. Uebrigens ist meine Zeit auch bald um; in diesem Jahre spiele ich zum letzten Male meine Partie — dann geht's über ins Fach der Alten."

„Das ist doch schade, Tante, das darfst Du nicht tun!"

„Laß mich nur, Kind — ich weiß schon, was ich will! Lieber laß mich hören, was für eine stattliche junge „Alte", als daß es heißen würde: „Gott, spielt denn die immer noch die Liebhaberin? wie lächerlich!" Dem lieben Publikum es recht zu machen, ist sehr schwer! Beim Theater muß man mehr als anderswo lernen, zur rechten Zeit alt zu werden! — Umsomehr, da ich eine so große, erwachsene Nichte zu protegieren habe —."

„Nein, Tante, meinetwegen nicht —"

Vera Strahlendorf lachte und klopfte begütigend Inges Wange. „Närrchen Du —! Damit scherzte ich ja nur! — So, nun mach' Dich fertig, und dann wollen wir essen, und Du erzählst mir, was sich bei Euch zu Hause zugetragen hat und wie es Deiner Mutter geht —"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF